

Kapitel 8: Die berufliche Erstausbildung zwischen Wettbewerbsfähigkeit, sozialen Ansprüchen und Lifelong Learning – eine Policy Analyse

Abschnitt 2.2

Web-Dokument 8.2 **Berufsbildungspolitik**

Lorenz Lassnigg

Entwicklungen und Weichenstellungen der Berufsbildungspolitik

1. Rezente Politikmaßnahmen und Weichenstellungen

Der Überblick (vgl. Box 1) über die rezenten Maßnahmen der Berufsbildungspolitik bestätigt den inkrementellen Charakter der österreichischen Politik- und Entwicklungsmaßnahmen, indem viele kleine Interventionen berichtet werden, die sich über ein breites Spektrum von Politikdimensionen erstrecken. Darin spiegelt sich die Unterscheidung von zwei Grundtypen der Innovation (die sich nicht ausschließen sondern ergänzen): (1) radikaler (systemischer) Innovation und (2) (unsichtbarer und schrittweiser) inkrementeller Innovation, aufgrund derer der in der Öffentlichkeit verbreitete Eindruck entstehen kann, dass ‚nichts geschieht‘, obwohl de facto sehr viel geschieht. Hier hat sich ein politisches Spannungsverhältnis aufgebaut, indem zentrale programmatische und strategische Dokumente der Regierung (z.B. die Forschungs-, Technologie- und Innovations-[FTI-] Strategie) und der Sozialpartner/innen (‚Chance Bildung‘), wie auch andere politische Initiativen (z.B. Bildungsvolksbegehren) Forderungen nach grundlegenden Reformen stellen.

In den letzten Jahren wurden in der Berufsbildung – nach teilweise jahrzehntelangen kontroversiellen Auseinandersetzungen – auch einige *strukturelle Reformmaßnahmen* gesetzt, die geeignet sind, im Laufe ihrer Umsetzung grundlegende Veränderungen der Berufsbildung herbeizuführen. Diese betreffen die folgenden Aspekte (vgl.

Hintergrundbericht, Kap.2.4):

- Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung in der Berufsbildung (QIBB) in Verbindung mit Lehrplanerneuerungen, Standards, Reform der Abschlussprüfungen und Kompetenzmodellen,
- Reform der Ausbildungsprofile durch Modularisierung in der Lehrlingsausbildung,
- Errichtung einer Ausbildungsgarantie und einer institutionellen Form der Lehrlingsausbildung (ÜBA) und
- ‚Lehre mit Matura‘ als Versuch, die Lehrlingsausbildung durch Kombination mit der Berufsreifeprüfung an die Hochschulbildung anzuschließen.

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt handelt es sich bei diesen Reformen um ‚Weichenstellungen‘, deren strukturelle Auswirkungen sich erst mit der Zeit zeigen werden. Für die wissenschaftliche Analyse geht es dabei um ‚bewegliche Ziele‘, indem Auswirkungen der rezenten Veränderungen wesentlich von der Umsetzung im Zusammenspiel der verschiedenen Akteur/innen abhängen werden. Wesentlich wird sein, wie die Akteur/innen an der Basis auf diese Reformen reagieren.

Box 1: Die wichtigsten Politik-Ansätze in der Berufsbildung seit 2002

<p>Sozioökonomische Herausforderungen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Globalisierung: Außenwirtschaftsstrategie - Technologie: Frauen in Technik (FIT), Mädchen und Technik (mut) - Demografie: Interkultureller Dialog - Ökologie: Bildung für nachhaltige Entwicklung <p>Bewältigung der Krise</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kurzarbeit mit Qualifizierung - Pakt für Lehrlinge <p>Europäisierung</p> <ul style="list-style-type: none"> - NQR-Pilot-Projekte - ECVET-Implementierung <p>Verbindung Berufsbildung-Arbeitsmarkt</p> <ul style="list-style-type: none"> - Handbuch Regionale Bildungsbedarfsprognosen - Modularisierung der Lehrlingsausbildung, vorher Hybrid- und Gruppenlehrberufe - Standing Committee zum Qualifikationsbedarf <p>Chancengleichheit, soziale Gerechtigkeit und aktive Staatsbürgerschaft*</p> <ul style="list-style-type: none"> - Neue Mittelschule (NMS) - Überbetriebliche Lehrlingsausbildung (ÜBA) und Ausbildungsgarantie - Integrative Berufsausbildung (IBA) - Jugendcoaching - Berufsreifeprüfung, Lehre und Matura (Berufsmatura) - Programm zum Nachholen von Bildungsabschlüssen <p>Qualität, Exzellenz und Attraktivität in der Berufsbildung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Qualitätsinitiative Berufsbildung (QIBB) - Ausbildungsnachweis zur Mitte der Lehrzeit - Weiterbildungsakademie (WBA) - Informationsplattform www.ausbilder.at - Peer Review in der beruflichen Erstausbildung - Bildungsstandards in der Berufsbildung - Bericht zur Jugendbeschäftigung und Lehrlingsausbildung <p>Kreativität und Innovation</p> <ul style="list-style-type: none"> - Unternehmensführerschein - Cooperatives offenes Lernen (COOL) - kreativ & innovativ - Mentoring für Migrant/innen <p>Finanzierung, Regulation der Lehrlingsausbildung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Förderung von zusätzlichen/neuen Lehrstellen (Blum Bonus, BB II) - generelle Lehrlingsförderungen, Ersatz für Berufschulzeit nach Erweiterung und Fachenglisch - Flexibilisierung der Lehrlingsbeschäftigung (Probezeitverlängerung, Verkürzung der Behaltezeit nach Abschluss)
--

Anmerkung: die Zuordnung der Maßnahmen zu den Kategorien wurde tw. verändert

Quellen: eigene Zusammenstellung aufgrund von Tritscher-Archan 2010, IBW 2012

2. Österreichs Bildungswesen im EU-Benchmarking

In der Europäischen Bildungspolitik wurde ein breites Spektrum an Indikatoren für die vergleichende Beobachtung der Mitgliedsstaaten entwickelt, in denen die Berufsbildung mehr oder weniger direkt betroffen ist. Aufgrund einer stilisierten Auswertung der rezenten Beobachtungsinstrumente in Education and Training [ET] 2020 (EC, 2012) kann die Rangposition Österreichs in diesem Benchmarking nach groben Politikdimensionen eingeordnet werden (vgl. Tabelle 1).

Tabelle 1: Österreichs Position auf den Indikatoren von ET 2020

Rang im ersten Drittel	Rang im zweiten Drittel	Rang im letzten Drittel	Rangplatz in EU ^a	Wert über/unter Durchschnitt ^b
Beschäft. nach Abschluss Oberstufe			3	+ (Bv)
Beschäft. nach Abschluss Tertiär			4	+ (Bv)
Beschäft. nach Abschluss PflichtS.			5	+ (Bv)
Bildungsausgaben/Schüler/in-Stud.			6	+
Früher Schulabbruch			7	+ (B, inv.)
Mobilität Studierende outgoing			7	+
EB-Beteiligung z/m/w			8/8/7	+ / + / + (B)
	Bildungsausgaben/BIP		12	+
	Zahl Sprachen Berufsbildung		13	+
	Früherziehung		14	- (B)
	Zahl Sprachen Oberstufe allg.		14	+
	Leistungsprobleme Math. z/m/	Leistungsprobleme Math //w	17/11/19	- / - / - (B, inv.)
	Mobilität Studierende incoming		17	-
	Tertiäre Abschlüsse incl. ISCED4	Tertiäre Abschlüsse	22/14	- / - (B)
		Leistungsprobleme Wiss. /m/w	-/20/21	- / - / - (B, inv.)
		Zahl Sprachen Pflichtschule	22	-
		Leistungsprobleme Lesen z/m/w	23/22/23	- / - / - (B, inv.)

Legende

B = Benchmark; Bv = vorgesehene Benchmark

Anmerkungen^a Rang unter Ländern mit Werten; bei geschlechtsspezifischen Indikatoren (zusammen, männlich, weiblich) bzw. Kombination von Indikatoren Durchschnitt der jeweiligen Rangplätze gewertet^b Invertiert wenn niedrige Werte wünschenswert

Quelle: Eigene Auswertung aufgrund von ET2020.

Durch diese Indikatoren werden verschiedene Dimensionen im Qualitätszyklus Input-Prozess-Output-Outcome erfasst. Die Aufstellung gibt stilisierte Hinweise auf die Stärken und Schwächen des österreichischen Bildungswesens im EU-Vergleich, deren Interpretation ein ziemlich klares und statisches Muster ergibt (vgl. Lassnigg, 2004). Im Spitzenfeld liegt die Beschäftigung der Absolvent/innen, viele Indikatoren liegen im Mittelfeld, und v.a. bei den Leistungsproblemen in den Grundkompetenzen liegt Österreich sehr ungünstig, im Lesen schlechter als in Naturwissenschaften und Mathematik (hier liegen die weiblichen Jugendlichen deutlich schlechter als die männlichen).

Die Berufsbildung ist durch drei Indikatoren direkt betroffen, die im Spitzenfeld (Outcome: Beschäftigung nach dem Abschluss der Oberstufe; Output: Früher Schulabbruch) oder im Mittelfeld (Input: Sprachen in der Berufsbildung) der EU liegen. Die Leistungsprobleme am Ende der Pflichtschule sind von essenzieller Bedeutung, weil sie die Bedingungen für das weitere Lernen grundlegend mit bestimmen. Die Finanzierung des Bildungswesens liegt in den oberen Rangplätzen. Im tertiären Bereich verbessert die Einbeziehung der höheren Berufsbildung den Rangplatz vom hinteren Drittel zum Mittelfeld.

Nach diesem Bild ergibt sich Verbesserungsbedarf insbesondere bei den Leistungsproblemen am Ende der Pflichtschule.

3. Politische Strategien im Spannungsfeld von Wettbewerbsfähigkeit und sozialer Integration

Im Spannungsfeld zwischen wirtschaftlicher Wettbewerbsfähigkeit und sozialer Integration ist die Berufsbildungspolitik in einen breiteren Kontext von politischen

Strategien eingebunden. Im Sinne der Wettbewerbsfähigkeit ist vor allem die FTI-Strategie von Bedeutung, im Sinne der sozialen Integration steht die Berufsbildung v.a. über die Lehrlingsausbildung und die Rolle der Sozialpartner/innen in engem Zusammenhang mit der Arbeitsmarktpolitik. Die Verbindung von wirtschaftlichen und sozialen Zielsetzungen wird v.a. in der Strategie zum lebensbegleitenden Lernen [LLL-Strategie] angestrebt, in der auch große Erwartungen in Orientierung und Beratung gesetzt werden (Guidance-Strategie)

FTI-Strategie: Wettbewerbsfähigkeit durch Innovation

Ein zentrales Thema der wirtschaftlichen Wettbewerbsfähigkeit ist die Innovationskraft der Unternehmen und ihre globale Wettbewerbsfähigkeit. Politisch wurde das Ziel aufgestellt, Österreich müsse sich von einem *„Innovation Follower“* zu einem *„Innovation Leader“* weiterentwickeln. Dies betrifft v.a. das Innovationssystem und die wirtschaftliche Innovationstätigkeit. Es ergibt sich die Frage, welche Kompetenzen und Qualifikationen für diese Entwicklung erforderlich sind und wie sie bereitgestellt werden können. Im letzten Jahr wurde die vom Bundeskanzler, Vizekanzler und vier Minister/innen verantwortete FTI-strategie veröffentlicht, die weitreichende Veränderungen im Bildungswesen fordert (Republik Österreich, 2011a; vgl. Box 2). Eine *„nachhaltige Reform des österreichischen Bildungswesens“*, sowie die *„Verbesserung der Verbindung von Bildungs- und Innovationssystem“* und die *„Steigerung von Qualität und Quantität der in Österreich verfügbaren Humanpotenziale für Forschung, Technologie und Innovation“* werden unter den Zielen der FTI-Strategie an erster Stelle genannt (ebd., S.10). Die formulierten Reformpunkte und Forderungen beziehen sich auf das gesamte Bildungswesen, viele Punkte betreffen die Hochschulen und die formale Höherqualifizierung; die Berufsbildung wird explizit nicht angesprochen. Hier liegt eine ähnliche Struktur vor, wie in der Europäischen Bildungspolitik (vgl. weiter unten Kap.3.1). Auch die Sozialpartner/innen haben in einem programmatischen Dokument zu den Herausforderungen der Zukunft das Bildungswesen unmissverständlich als einen der gravierenden Schwachpunkte des Wirtschaftsstandortes bezeichnet (Sozialpartner Österreich, 2010).

Box 2: Das Bildungswesen in der FTI-Strategie

„Die Übersetzung vom Bildungs- ins Innovationssystem gelingt in Österreich nur unzureichend. Verfügbare Humanpotenziale werden zu wenig ausgeschöpft. Vor allem ein mangelndes Interesse an technischen und naturwissenschaftlichen Fächern, eine geringe Frauenpartizipation in der Forschung, Mängel bei der Integration von MigrantInnen ins Bildungs- und Innovationssystem, ein immer noch starker Braindrain ins Ausland und eine verhältnismäßig schwache Offenheit der Gesellschaft gegenüber Wissenschaft und Technologie stellen Hemmnisse auf dem Weg zum Innovation Leader dar“ (ebd. S.8). In der Vision 2020 werden die folgenden Aspekte genannt, die mit Ausnahme der technisch-naturwissenschaftlichen Präferenzen Querschnittsthemen sind, die die Berufsbildung nicht direkt betreffen:

- innovatives und kreatives Denken und Handeln
- Zugang und Durchlässigkeit, Leistungsgerechtigkeit und Chancengleichheit
- den individuellen Anlagen und Präferenzen entsprechende Studien- und Berufswahl
- Interesse und Motivation für technisch-naturwissenschaftliche Ausbildungen
- altersgerechte, frühkindpädagogische Förderung
- bestmögliches Erfassen der Potenziale in allen Schulstufen und Schulformen
- nachhaltig verbesserte LehrerInnenaus- und -fortbildung
- Nutzung und Förderung der Zuwanderung hochqualifizierter Personen.

Die direkt in der Konkretisierung angesprochenen Aspekte sind:

- Hochschulzugangsberechtigung
- Akademiker/innenquote
- Studienanfänger/innenquote
- mangelnde Durchlässigkeit, frühe Selektion mit der Folge von ungünstiger Beeinflussung der Studien- und Berufswahl und Drop-outs
- schlechte Nutzung der Potentiale von Migrant/innen in Bildung und Beschäftigung
- im technisch-naturwissenschaftlichen Bereich Kluft zwischen wirtschaftlicher Nachfrage und Interessen der Jugendlichen
- mangelnde Didaktik und Gender-Ungleichgewichte sowie Segregation
- schlechte Rahmenbedingungen in der universitären Lehre
- schlechte wissenschaftliche Karrierebedingungen
- männlich geprägte Rahmenbedingungen in der gesamten Forschung

In der Konkretisierung der Ziele und Maßnahmen werden die Querschnittsziele bezüglich sozialer Selektivität, Durchlässigkeit, Qualitätssicherung durch allgemeine Forderungen (Frühförderung, Ganztagschule, Standards, standardisierte Abschlussprüfungen, individuelle Förderung, MINT-Förderung etc.) bekräftigt und teilweise in Form von Benchmarks konkretisiert, die denen der LLL-Strategie weitgehend entsprechen. Zwischen der allgemeinen Forderung nach einer Strukturreform entsprechend den Querschnittszielen und den konkreten Benchmarks klafft jedoch eine Lücke (diese liegen innerhalb der Struktur), und die Mehrzahl der Forderungen bezieht sich auf das Hochschulwesen.

Quelle: Zusammenstellung aus der FTI-Strategie

LLL-Strategie und Positionen der Sozialpartner/innen zur Reform des Bildungswesens

Seit einigen Jahren wird von Seiten der Sozialpartner/innen eine umfassende Reform des Bildungswesens gefordert. Ein erster Schritt war die Formulierung eines gemeinsamen Papiers 2007 (Beirat, 2007). Die ambitionierten Forderungen bezogen sich auf sehr weitgehende Aspekte der Bildungsreform, aber nur wenige waren auf die Berufsbildung gerichtet; erreicht wurde in den abgesteckten Zeiträumen nur wenig. 2010 wurde ein stärker verallgemeinerter Forderungskatalog formuliert, der direkt zu Qualifikationsfragen nur die Chancen der Zuwander/innen anspricht; bei vielen Aspekten ist die Berufsbildung aber mit betroffen (Sozialpartner Österreich, 2010). In den Folgejahren wurden die Positionen weiterentwickelt und es wurden auch Verhandlungen mit den zuständigen Stellen begonnen (sog. ‚Bildungsdialog‘ 2011, 2012).¹ Auch in diesen Positionen wird die Berufsbildung nicht explizit angesprochen.

¹ Die gemeinsamen Positionen wurden breit in der Öffentlichkeit kommuniziert, z.B. BILDUNGSDIALOG. Sozialpartner/ IV & Bundesministerinnen Dr. Schmied und Dr. Karl 2. Feber 2011 http://www.sozialpartner.at/sozialpartner/Lobbying/Punktation_Presse.pdf; vgl. auch die anderen Varianten von 2011 http://portal.wko.at/wk/format_detail.wk?angid=1&stid=597208&dstid=379; <http://www.iv-net.at/b2418m103/>; sowie 2012 http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20120125_OTS0212/sozialpartner-iv-

Box 3: Forderungen und Positionen der Sozialpartner/innen 2007-11

PROGRAMM 2007	GEMEINSAME POSITIONEN 2010/11
8 Benchmarks	
<u>2010 zu erreichen</u>	
MathNawiTech-AbsolventInnen +50% gegen 2001	--
Ganztagsvolkschule mit Förderunterricht und Nachmittagsangeboten	+ 6.Ausbau ganztägige Schulangebote mit verstärkter Förderung
50% Lehrer/innenweiterbildung für Individualisierung	-> 1.PädagogInnenausbildung NEU
<u>2012 zu erreichen</u>	
100% Lehrer/innenweiterbildung für Individualisierung	-> 1.PädagogInnenausbildung NEU
Weiterbildungs-Beteiligung auf 20% EU-Indikator	- 12b.Kofinanzierungsmodell für kostenloses Nachholen von Bildungsabschlüssen
berufsbegleitendes Studium erweitern	--
PISA-Level ≤1 Halbierung von 20% auf 10%	- 7. Feedback-Kultur in 4. und 8. Schulstufe - Überprüfung Grundkompetenz
Jugendliche ohne Berufsausbildung halbieren (17%>8,5%)	- 12b.Kofinanzierungsmodell für kostenloses Nachholen von Bildungsabschlüssen
Berufsreifeprüfung von Lehre *2,5 (5%)	- 12b.Kofinanzierungsmodell für kostenloses Nachholen von Bildungsabschlüssen [LEHRE MIT MATURA]
<u>2015 zu erreichen</u>	
Berufsreifeprüfung von Lehre *5 (10%)	- 12b.Kofinanzierungsmodell für kostenloses Nachholen von Bildungsabschlüssen [LEHRE MIT MATURA]
8 Maßnahmen	
<u>2008 umzusetzen</u>	
(1) Frauen in Technik	--
(2) LLL-Strategie	12a.LLL-Strategie [IN UMSETZUNG]
(3) LLL-Rat	--
<u>2010 umzusetzen</u>	
(4) Reform Schulverwaltung,	- 2.Neues Dienst- und Besoldungsrecht für neu eintretende Lehrkräfte
(5) SEKI+II kostenfrei	- 3.Weiterentwicklung der österreichweiten Schulaufsicht
(6) NQR	- 12b.Kofinanzierungsmodell für kostenloses Nachholen von Bildungsabschlüssen [IN UMSETZUNG]
(7) Pflichtfach BO/Beratung,	- 9.Studienwahlberatung NEU und Bildungsweg- und Berufsorientierung
(8) bundeseinheitliches Bildungskonto	--
NEU	++ 4.Sprachförderung bereits im Kindergarten
NEU	++ 5.Ausbau Neue Mittelschule
NEU	++ 8.Kleinere Gruppen und Individualisierung im Unterricht
NEU	++ 10.Studienplatzbezogenen Finanzierung der Universitäten und Hochschulplan
NEU	++ 11.Qualitätssicherungsinitiative im Hochschulwesen

Quelle: Beirat für Wirtschafts- und Sozialfragen 2007; Gemeinsame Positionen der Sozialpartner/innen 2011/12

Vergleicht man die Forderungen und Benchmarks aus 2007 mit den gemeinsamen Positionen 2011/12, so wurden einige Forderungen begonnen umzusetzen, wenn auch viel langsamer und in viel kleinerem Rahmen. Die Hälfte der Punkte ist neu, die meisten wurden deutlich reduziert, und einige sind fallengelassen worden (z.B. Frauen in Technik, Mathematik/Naturwissenschaften, Weiterbildungsbeteiligung, Bildungskonto). Die abgestimmten bildungspolitischen Vorschläge der Sozialpartner/innen beziehen sich *vorwiegend auf das Umfeld der Berufsbildung*, einerseits vor allem auf die ‚Vorleistungen‘ der Pflichtschulbildung, andererseits auf die Leistungsfähigkeit der Universitäten. Die

politischen Forderungen befinden sich stark im Fluss, haben eine große Breite und es sind keine klaren Prioritäten erkennbar.

Im Bereich der Berufsbildung selbst wird v.a. die demografische Entwicklung im Zusammenspiel mit der Tendenz zur Tertiarisierung und den entsprechenden Anreizen von der Lehre in die höheren Schulen als Herausforderung gesehen. Dies wird auch direkt als ‚Konkurrenzkampf‘ titulierte (z.B. Freundlinger, 2008) bzw. wird es als ‚Drohszenario‘ bezeichnet, dass die berufsbildenden Schulen im demografischen Abschwung ihren Schüler/innenstand zu Lasten der Lehre halten könnten. Mit entsprechenden Szenarios wird auch für die Attraktivierung der Lehre argumentiert. In der Strategie zum lebensbegleitenden Lernen, deren Basisdokument von vier Minister/innen unterzeichnet wurde, und für die nun ein nationaler Umsetzungsprozess begonnen wurde, ist die Berufsbildung v.a. von vier Zielen bzw. Benchmarks betroffen (Republik Österreich, 2011b), von denen zwei soziale Ziele und die bessere Ausschöpfung des Jugendlichen-Potentials betreffen, und zwei die Anreizkonstellationen und die formale Höherqualifizierung:

- Reduktion des frühen Schulabbruches
- Reduktion der nicht in Ausbildung oder Beschäftigung befindlichen Jugendlichen
- Steigerung der Berufsreifeprüfung für Lehrabsolvent/innen
- Steigerung der Hochschulabsolvent/innen.

Diese Ziele entsprechen etwa den ursprünglichen Forderungen der Sozialpartner/innen.

Breite bildungspolitische Programmatik mit Schwerpunkt auf der sozialen Integration

Wenn man die politischen Forderungen auf das EU-Benchmarking rückbezieht, so ergibt sich, dass klare Schwerpunktsetzungen dort bestehen, wo Österreich im EU-Vergleich bereits gut positioniert ist. Die Lehre mit Matura ist auf inkrementalistische Strukturveränderungen ausgerichtet, indem dadurch die Anreiz-Position der Lehre verbessert werden soll. Gleichzeitig wird dadurch auch der Kreis der Hochschulberechtigten erweitert, und damit dient diese Forderung auch der formalen Höherqualifizierung.

Die Forderungen und Vorschläge der FTI-Strategie sind viel breiter und weniger konkret ausgearbeitet. Diese beziehen sich in vielen Punkten auch vor allem auf eine veränderte Lehr-Lernpraxis im Bildungswesen. Kreativität, Durchlässigkeit, Individualisierung, Potentialorientierung und veränderte Selektionspraxis sind wichtige Forderungen. In diesen Fragen veränderter pädagogischer Praxis, die implizit auch die Berufsbildung einbeziehen, sind die Möglichkeiten der Politik schwer absehbar. Gleichzeitig wird die Mikro-Ebene der pädagogischen Praxis in den politischen Diskursen sehr wenig berücksichtigt und auch in der Forschung ist dies ein sehr wenig beachteter Bereich. Dies gilt für die Lehrlingsausbildung noch mehr als für die Schule, und eine Ausnahme stellt bis zu einem gewissen Grad die Wirtschaftspädagogik dar, wo zumindest die fachdidaktische Forschung eine nennenswerte Rolle spielt.

Eine Forderung, die hier bei entsprechender Umsetzung sicherlich erfolgversprechend ist, ist die Verbesserung der Lehrer/innenbildung. Hier lässt sich aber bei den Sozialpartner/innen eine Verschiebung von der Fort- und Weiterbildung zur Ausbildung der Junglehrer/innen feststellen.

Ausdrückliche Maßnahmen und Strategien, die sich direkt auf die Stärkung der wirtschaftlichen Innovation beziehen, sind in diesen Dokumenten nur wenig klar zu finden. Hier gibt es neue Entwicklungen im Rahmen der OECD (vgl. Kap.3) und auch die WIFO-Studie zu ‚Bildung 2025‘ bringt dazu Informationen und Impulse (Bock-Schappelwein, Janger & Reinstaller, 2012).

Box 4: Handlungsempfehlungen aus ‚Bildung 2025‘ (auf Stichworte gekürzt)

<p>Kontinuierliche Höherqualifikation im Rahmen des formalen Erstausbildungssystems (Upskilling); Steigerung der Ausbildungsintensität, Ausbildungsstufen jeweils um eine Stufe nach oben verschieben, innerhalb von Ausbildungsstufen anspruchsvollen Zweige betonen</p> <p>Besonderes Augenmerk auf Qualität des formalen Erstausbildungssystems; Qualität des Bildungssystems bis zum Sekundarbereich, Beherrschung von Basiskompetenzen, Kinderbetreuung und ganztägige Unterrichtsformen, Vereinbarkeit von Familie und Beruf</p> <p>Augenmerk auf die Zusammensetzung der angebotenen Qualifikationen; Vermittlung berufsübergreifender oder –spezifischer Kompetenzen, Wahl von Bildungswegen, die der Qualifikationsnachfrage entsprechen, Abkehr von der traditionellen Lehrberufswahl insbesondere bei Mädchen, Beteiligung von Frauen an ingenieurwissenschaftlich-technischen Studienrichtungen.</p> <p>Ausbau von „strategischer Intelligenz“: Monitoring wirtschaftlicher Entwicklungen und Abstimmung mit anderen Bereichen, die die Qualifikationsnachfrage beeinflussen; regelmäßiges Monitoring der wirtschaftlichen Entwicklung und Abstimmung mit anderen Politikbereichen</p> <p>Verschränkung von Aus- und Weiterbildungssystem in einem gemeinsamen abgestimmten Qualifikationssystem und Berücksichtigung von Vorlaufzeiten; Zeithorizont von Vorlaufzeiten im Aus- und Weiterbildungssystem berücksichtigen, Zusammenspiel aller Akteure</p> <p>Förderung der Ausweitung der Weiterbildungsaktivitäten auf bislang eher weiterbildungsinactive Personengruppen und Unternehmen; Zugang zu Weiterbildung erleichtern, finanzielle Aspekte, Lernumfeld bzw. Lernangebot, das den individuellen Kompetenzen, Kapazitäten und Bedürfnissen Rechnung trägt</p> <p>Verankerung eines generationenübergreifenden Bildungsverständnisses in der Gesellschaft bzw. am Arbeitsmarkt; Personen ab 50 Jahren in Weiterbildung, Wissenstransfer zwischen den Generationen, generationenübergreifende Arbeitswelt</p> <p>Schärfung des Bewusstseins über die Mehrgliedrigkeit von relevanten Kompetenzen zur Förderung der Beschäftigungsaussichten; Fachwissen Grundvoraussetzung, reicht nicht mehr aus, breite Grundkenntnisse und soziale Kompetenzen, hohe Qualität des Bildungssystems bis zum Sekundarbereich unumgänglich, Beherrschung von Basiskompetenzen</p>

Quelle: Bock-Schappelwein, Janger & Reinstaller, 2012, S.148-150.

Literatur

Beirat für Wirtschafts- und Sozialfragen (2007). *Chance Bildung. Konzepte der österreichischen Sozialpartner zum lebensbegleitenden Lernen als Beitrag zur Lissabon-Strategie*. Bad Ischl. . Zugriff am 19.7.2012 von

http://www.sozialpartner.at/sozialpartner/ChanceBildung_20071003.pdf

Bock-Schappelwein, Julia, Janger, Jürgen & Reinstaller, Andreas (2012). *Bildung 2025 – Die Rolle von Bildung in der österreichischen Wirtschaft* (Forschungsbericht). Wien: WIFO. Zugriff am 3.10.2012 von

<http://www.bmukk.gv.at/medienpool/23154/bildung2025.pdf>

EC-European Commission (2012). *Strategic framework for European cooperation in education and training (ET 2020)*. Last update 27.1.2012. Zugriff am 19.7.2012 von http://ec.europa.eu/education/lifelong-learning-policy/policy-framework_en.htm

Eder, Ferdiand (2012). Die beruflichen Interessen der 15- und 16-Jährigen. In Ferdinand Eder (Hrsg.), *PISA 2009. Nationale Zusatzanalysen für Österreich* (S.257-284). Münster: Waxmann.

Eder, Ferdinand (2006). Interessen und Bewältigung der Schule. In Günther Haider & Claudia Schreiner (Hrsg.), *Die PISA-Studie. Österreichs Schulsystem im internationalen Wettbewerb*. (S. 270-279). Wien: Böhlau.

Eder, Ferdinand (2010). Treffsicherheit der Schul- und Laufbahnentscheidungen. In: Lorenz Lassnigg (Hrsg.), *Forum: Zukunftsfragen der Berufsbildung*. Dokumentation des Doppelforums auf der Österreichischen Konferenz für Berufsbildungsforschung, 8.-9.Juli 2010, Steyr (S. 41-43). Zugriff am 24.7.2012 von <http://www.equi.at/dateien/ForumZukunftText.pdf>

Eder, Ferdinand (2012). Die beruflichen Interessen der 15- und 16-Jährigen [Abstract]. In Ferdinand Eder (Hrsg.), *PISA 2009. Nationale Zusatzanalysen. Einzelzusammenfassungen* (S.44). Universität Salzburg, Fachbereich Erziehungswissenschaft. Zugriff am 24.7.2012 von https://www.bifie.at/system/files/dl/PISA_2009_Summaries_0.pdf

Eder, Ferdinand (2012, Juni). PISA. *Nationale Zusatzanalysen 2009. Präsentation zentraler Ergebnisse*. 19.6.2012, Universität Salzburg. Zugriff am 24.7.2012 von https://www.bifie.at/system/files/dl/PISA_2009_Eder_0.pdf

Freundlinger, Alfred (2008). Erwartungen der Wirtschaft an LehrstellenbewerberInnen – Was kann die Schule zur Vorbereitung auf eine Lehrausbildung leisten? *Erziehung und Unterricht*, 158 (5–6), 370-373.

IBW-Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft (Hrsg.) (2012). *Policy Bericht 2012. Fortschritte auf dem Weg zur Erreichung der kurzfristige Ziele aus dem Brügge Kommuniké*. Nationaler Bericht aus Österreich. ReferNet Austria.

Krötzl, Gerhard (2011). *Nationale Lifelong Guidance Strategie – Umsetzungsstand 2011*. Wien: BMUKK, Abt. I/9. Zugriff am 2.10.2012 von [http://www.lifelongguidance.at/qip/mm.nsf/0/4A1DC6A3E90278F7C1257906002D4A11/\\$file/Lifelong%20Guidance%202011.pdf](http://www.lifelongguidance.at/qip/mm.nsf/0/4A1DC6A3E90278F7C1257906002D4A11/$file/Lifelong%20Guidance%202011.pdf)

Lassnigg, Lorenz (2004). Qualitätsindikatoren in der europäischen Bildungspolitik – Zielkonflikte und Implementationsprobleme. In: Werner Fröhlich & Wolfgang Jütte (Hrsg.), *Qualitätsentwicklung in der postgradualen Weiterbildung. Internationale Entwicklungen und Perspektiven* (S.125-155). Münster: Waxmann.

Lassnigg, Lorenz (2008), *Einige Befunde zu den wirtschaftlichen und sozialen Wirkungen der Berufsbildung in Österreich*. Papier verfügbar im Internet. Wien: IHS. Zugriff am 24-7-2012 von <http://www.equi.at/material/Wirkungen.pdf>.

Republik Österreich (2011a). *Potenziale ausschöpfen, Dynamik steigern, Zukunft schaffen. Der Weg zum Innovation Leader*. Strategie der Bundesregierung für Forschung, Technologie und Innovation. Wien. Zugriff am 3.10.2012 von <http://www.bka.gv.at/DocView.axd?CobId=42655>

Republik Österreich (2011b) *Strategie zum lebensbegleitenden Lernen. LLL 2020*. Wien. Zugriff am 3.10.2012 von http://www.esf.at/esf/wp-content/uploads/LLL-Strategiepapier_20111.pdf

Sozialpartner Österreich (2010). *Wachstum – Beschäftigung – Integration. Positionen der Österreichischen Sozialpartner zu zentralen Herausforderungen der Zukunft* (Kurzfassung). Bad Ischler Dialog 2010. Zugriff am 19.7.2012 von http://www.sozialpartner.at/sozialpartner/badischl_2010/Kurzfassung%20FINAL%20%284%29.pdf

Tritscher-Archan, Sabine, Hrsg. (2010). *Brücke in die Zukunft: Europäische Berufsbildungspolitik 2002-10. Nationaler Bericht Österreichs*. Wien: Refer.Net. Zugriff am 3.10.2012 von http://www.refernet.at/index.php/component/docman/doc_download/160-policy-report-2010enat